

Des Edlen Untergang

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **47 (1921)**

Heft 27

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-454691>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Des Edlen Untergang

Der Kommunismus klagt um Hölz,
Den brausten seiner Braven,
Denn abgezogen ward der Pelz,
Damit er ohne Kraft und Schmelz
Kann auf der Pfriische schlafen.

Was hat der arme Mann getan,
Daß man ihn so betrieben?
Er hat in einem edlen Wahn
Verfchlungen Sischer und den Kahn
Und ist gesund geblieben.

Er hat gemordet, hat gebrannt,
Er hat geraubt, gestohlen —
Er hat es freudig selbst bekannt
Und den Befreier sich genannt
Ganz frei und unverhohlen.

Ein edler Mörder, Ehrendieb,
Brandstifter voller Seele;
Sein Wahlspruch war und ist und blieb:
„Das Leben oder die Börse gieb,
Du lieber Mitmensche, wähle!“

Und diesen hochverdienten Mann
Verkürzt man nun für's Leben,
Man sehe, wie man will es an,
Wer so für Sortschritt wirken kann,
Dem sollt' man Freiheit geben.

Damit er werde stark und groß,
Ein Hirte aller Herden —
So aber bleibt das Wörtlein bloß:
Das ist nun einmal so das Los
Des Schönen auf der Erde!

Straugott Unverstand

Dumme Frage

„In welchem Geschäft ist stets ein
Peter zu finden?“

„In der Pa—Peter—ie!“

Zur Stärkung des Völkerbundes

Im Hyde-Park zu London,
Wo sonst Schafherden grasen,
Siebzehn Reden man hörte
Auf äppelgem Rasen.
Siebzehn Reden und jede in anderer Sprach',
Acht Prozeffionen halfen noch nach,
Den Völkerbund stützen und seine Idee,
Er hat halt die Sache scheint's nötig — herrje!
Es hat sie entriert nicht der Cook, nicht der Kohn,
Vielmehr (hörl!) die „Völkerbund-Union“!

Carissimo Stanispidochio!

Du Würst dito ge-
lesen hapen, was der
Pollentemasserkopf in
Mei-Land über unßern
carissimo Ticino pagt
hot. Kosentlich kompt
der Burghölzligeneraal
lmal berföhnlich über
die Grenze, daß wir denselbigen im
Lago Matchohre 3 mal tünklen und
2 mal heraufnehmen können. Aber an
Stadt daß wir dießen Spinnbruother
und den Gabrilöhli son Viehume auf
das Eizgenößische Sahndungsblatt neh-
men, ergehen sich unßere 4enden Bletter
noch in Ernsthafsten Betrüdungen über die
Snaderissimi Snorratori und der Gscholi-ti
schaut ihnen dito zu bis sie ihn noch lmal
tutti quanti meschugge gemß hapen wie
anno 15. Salutü desperatü event. tutti
caputti son Radispidochio.



Kathederblüte

„An eine Lösung des Verjüngungs-
problems ist solange nicht zu denken, als
die Bekämpfung der Greisenhaftig-
keit selber noch in den Kinderschuhen
steckt!“

Jgl.

Rosen aus dem Süden

Während eines Besuches in der Ke-
sidenz schickte ein alter Käzen einer Künst-
lerin unbekannterweise einen prächtigen
Blumenstrauß, mit handschriftlicher Wid-
mung versehen. Wider Erwarten dau-
erte sein Aufenthalt schon über einen
Monat. Und so ließ sich eines Tages,
zum Erstaunen des Landedelmannes, die
Primadonna des Theaters anmelden.
„Haben Sie aufrichtigen Dank, lieber
Baron, für die zahlreichen Blumengrüße,
die ich von Ihrer Seite in letzter Zeit
empfangen durfte!“ — „Sie sind zu
gütig, Signora, jedoch verdiene ich diesen
überströmenden Dank schwerlich, denn
meines Wissens habe ich Ihnen am Tage
meiner Ankunft ein einziges Rosenbu-
kett gesandt!“ — „Über Ihr Diener brachte
mir doch im letzten Monat alltäglich einen
kostbaren Strauß!“ Auf ein Klingelzei-
chen erschien der Lakai und berichtete,
daß er der Spender dieser zahlreichen
Wiederholungen von Blumengewinden
gewesen. Als ihm die generöse Diva das
erste Mal für das Rosenbukett seines
Herrn, für das er nur fünf Franken
verauslagt hatte, ein Trinkgeld von zehn
Franken reichen ließ, beschloß er den
kleinen Handel — im Namen seines Ge-
bieters, aber für die eigene Tasche —
noch öfters zu wagen. Und so hatte
der ingeniose Diener, da die Künstlerin
eine noble Seele besaß, alltäglich fünf
Franken Reingewinn zu verbuchen,
bis auf heute, wo er — flog . . .

Hanni und Hansi!

Lehrer: Also, was war Apollo?

Hanni: Der Gott der Sonne, des
Tageslichts!

Lehrer: Gut! Und Diana?

Hansi: Die Göttin des — Nach-
lichts!

Aphorismen

Alles Privatkapital kann der Kommunismus
vielleicht zerstören; nur eines nicht, das Privat-
kapital des Gehirns.

Eine politische Partei, die sich überlebt hat,
gleicht einem ausgefungenen Tenoristen.

Manche Frau erötet zum erstenmal, wenn sie
bereits — Schminke auflegt.

Die Weltgeschichte ist ein Bilderbuch mit mar-
tialischen Heldenphysiognomien, glattrasierten Cä-
sarenmasken und wallenden Prophetenbärten. Es
wird soeben wieder ein Blatt umgewendet.

In seiner Not ruft man die Götter an, aber
in den meisten Fällen bekommt man keine — Ver-
bindung.

In der Eisenbahn

„Tüend Sie au 's Sänschter zue!“
„Zhr händ ja 's Muul au offe!“

Demagogendeutsch

Oft wirkt ein richtiges Schlagwort
Biel räder als ein — Schlagring,
Und süßer selbst als — Schlagrahm! ki

Briefkasten der Redaktion



zimmer handelte, keine allzu großen Schwierig-
keiten bereitet haben.

h. S. in L. Im „Bund“ war lehtlin folgende
zoologische Merkwürdigkeit verzeichnet: „Auch in
Deutschland und England waren viele vornehme
Frauen ausgezeichnete Stierinnen.“ Dann
waren es sicher äußerst kraftvolle Weibsbilder,
die auch als StickerInnen ihren Mann zu stellen
pfliegen. Freundlichen Gruß!

Musli. „Mit einem gebildeten, normal ver-
anlagten Herrn“ wünscht in der N. S. Z. eine
40-jährige Dame zwecks Freundschaft bekannt zu
werden. Da heutzutage gar so viele anormale
Herrschaften herumlaufen, tat diese nicht mehr
heurlige Dame sicher wohl daran, das „normal“
zu betonen, vorausgesetzt, daß bei ihr selber alles
in normalem Zustand ist.

K. K. in Z. Die Zürichsee-Zeitung verlaut-
barte: „In Töß starb der auch in weitem Kreise
bekannte Friedrich Schiller.“ Daß der Mann in
weiten Kreisen Seldnylas bekannt war, ist kaum
anzuzweifeln, da dieser Herr Schiller glücklicher-
weise nicht Dichter, sondern — Weinhändler war.

K. h. in B. Selbstredend dürfen Sie uns un-
geniert Zeichnungen vorlegen. Sollten Sie ein
einen wirkungsvollen Stoff verlegen sein, sei Ihnen
in Erinnerung gebracht, was Mann von Escher
in der N. S. Z. vom Basler Bankett des Schweiz.
Schriftsteller-Vereins so hübsch zu berichten wußte:
„Der wilde Mann von Basel hat mit den Wur-
zeln seines Baumes, den er vor dem Anlitß des
Dichters (Spitteler) kreisen ließ, an unser Ge-
wissen geschlagen.“ Diese wenigen Worte bilden
einen Stoffkomplex unbegrenzter Möglichkeiten für
einen Künstlerstift mit satirischer Spitze, den Sie
sich nicht entgehen lassen sollten.

Theaterfreund in B. Der schöne Edmund
(nicht unser Schultheß), sondern Hans Edmund,
der Direktor des Kurtheaters in Baden, weiß
seinen Mäusentempel und die darin gebotenen
Gaben à la Sherlock Holmes gegen seine Wider-
sacher tapfer zu verteidigen. So trat er jüngst
im Badener Tagblatt an die Kampe, indem er
folgendes ironische Sprüchlein aus Hamlet zitierte:
„Nur fleißig abprechen, das ist eine ganz bequeme
Arbeit, die wenig Sinnchmalz kostet.“ — Ob der,
wie es heißt, aus der Auto-Industrie hervor-
gegangene gegenwärtige Interims-Direktor des
Sürcher Stadttheaters im Notfall in seinem Shake-
speare auch so bewandert wäre?

K. h. in M. Wir stellen mit Vergnügen fest,
daß die Stadt Berlin eine Milliarde mehr Ver-
mögen als Schulden haben soll. Vielleicht schickt
der Sürcher Große Stadtrat einen Vertrauens-
mann zu seinen Kollegen, den Stadtverordneten
an der Spree, um sich — ganz im Vertrauen na-
türlich! — das Rezept für eine dermaßen benei-
denstwerte Finanzwirtschaft geben zu lassen. Salut!

h. S. in Zürich. Eine erstaunliche Geographie
entwickelt das „Welt Journal“. Indem es fol-
genden frühlichen Satz veröffentlicht: „Ein Zü-
cher Blatt, der „Allgemeine Typorler An-
zeiger“ etc.“ Zürich im Typor! Holdrioh!

Einwendungen, denen nicht 20 Cts. in
Briefmarken zur Rücksendung beiliegen, wandern,
wenn nicht verwendbar, in den Papierkorb.

Druck und Verlag:
Aktiengesellschaft Jean Frey, Zürich, Dianastr. 5/7
Telephon Selnau 10.13